

Hartz IV, seine Erfinder und sein Zweck

„Die Verarmung war gewollt“

Die Hartz-Reformen sind das Resultat sozialdemokratisch-technokratischen Regierens. Für die Arbeitslosen und von Arbeitslosigkeit bedrohten Arbeitnehmer wurden sie zum Albtraum. Die Politik feiert eine niedrige Arbeitslosenquote und das Wachstum der Wirtschaft – und schweigt zur zunehmenden Verarmung. Dabei hängen diese Entwicklungen zusammen.

Interview mit Prof. Dr. Helga Spindler

ÖkologiePolitik: Frau Prof. Spindler, wer steckte hinter Hartz IV?

Prof. Dr. Helga Spindler: Nach dem, was wir heute wissen, war es weniger ein Werk der Hartz-Kommission oder gar des Namensgebers Peter Hartz persönlich, sondern mehr eine geheime Staatsaktion des Bundesarbeitsministeriums und des Bundeskanzleramts – einverständlich koordiniert und gelenkt durch die Bertelsmann Stiftung. Die tragenden politischen Akteure im Hintergrund waren anfangs vor allem Frank-Walter Steinmeier, damals Chef des Bundeskanzleramts, und Gerd Andres, damals Staatssekretär im Bundesarbeitsministerium, unterstützt durch weitere SPD- und IG-Metall-Funktionäre aus Nordrhein-Westfalen. Später stießen Florian Gerster und Wolfgang Clement hinzu, die allerdings von Anfang an ihre Absichten offen kommuniziert hatten, sich nach dem Aufbau des neuen Systems aus unterschiedlichen Gründen nicht lange auf ihren Positionen halten konnten und ihren Platz inzwischen eindeutig im Arbeitgeberlager, Unterabteilung Niedriglohnsegment, gefunden haben. Der damalige Bundesarbeitsminister Walter Riester war eine Randfigur und nicht die treibende Kraft. Wissenschaftliche Vordenker waren schon länger in der Bench-

marking-Gruppe des Bündnisses für Arbeit im Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung und im Wissenschaftszentrum Berlin am Werke. Zur Vorbereitung gab es einen großen Arbeitskreis, der der Öffentlichkeit als „Kommission von unabhängigen Sachverständigen“

„Arbeitslosengeld II“ genannt –, die nicht mehr dem Ziel der Schaffung menschenwürdiger Lebens- und Arbeitsbedingungen verpflichtet war. Wichtigster Bestandteil war die ersatzlose Streichung der Arbeitslosenhilfe. Die war zwar in der Höhe ihrer Leistungen meist nicht höher

„Hartz IV war eine geheime Staatsaktion des Bundesarbeitsministeriums und des Bundeskanzleramts, gelenkt durch die Bertelsmann Stiftung.“

verkauft wurde und in dem keine Bundestagsabgeordneten vertreten waren. Ein damaliger Akteur aus dem Bundesarbeitsministerium berichtete später einmal treffend: „Wir haben das als Kuckucksei der Hartz-Kommission untergeschoben.“

Was war die Kernidee des „Kuckuckseis“?

Offiziell ging es nur um die Zusammenlegung von Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe in einer Behörde und angeblich um einheitlichere und umfangreichere Hilfen. Doch das war von Anfang nur die Chiffre für erhebliche Leistungsver schlechterungen in der Arbeitslosenversicherung und für eine rechtlosere Sozialhilfe – bewusst irreführend

als die Sozialhilfe, gab den Beziehern aber eine Rechtsstellung mit viel mehr Gestaltungs- und Kombinationsmöglichkeiten. Neben der Senkung für die wenigen, die eine höhere Arbeitslosenhilfe bekamen, wollte man vor allem den Druck auf arbeitserfahrene und deshalb oft selbstbewusstere Arbeitslosenhilfebezieher und ihre Familienmitglieder verstärken. Die durchaus vorhandenen Schwachstellen in der Verwaltung der Arbeitslosenhilfe hätten sich auch ohne Systemänderung beheben lassen.

Warum regte sich so wenig Widerstand?

Im Bundestag wurde nie offen und ehrlich über die Vor- und



Prof. Dr. Helga Spindler, Jahrgang 1948, studierte Jura, arbeitete danach als Rechtsanwältin und promovierte parallel. Von 1982 bis 1999 war sie Professorin für Sozialrecht und Arbeitsrecht am Fachbereich Sozialarbeit der staatlichen Fachhochschule Köln, seit 1999 ist sie Professorin für öffentliches Recht mit Schwerpunkt Sozialrecht und Arbeitsrecht an der Gesamthochschule Essen, die nach der Fusion heute Universität Duisburg-Essen heißt. Daneben ist sie Mitherausgeberin und Redakteurin der Zeitschrift „info also – Informationen zum Arbeitslosen- und Sozialhilferecht“.

www.uni-due.de/edit/spindler

Nachteile einer Zusammenlegung debattiert – erst recht nicht über Alternativen. Das Konzept wurde als alternativlos dargestellt und in einem geeigneten Moment durchgepeitscht. Doch nicht nur in SPD-, sondern auch in Gewerkschaftskreisen wird es immer noch als „Vorwärtsreform“, „sozialer Fortschritt“ und „linkes Projekt“ bezeichnet. Das liegt auch an einer dort verbreiteten Glorifizierung von Arbeit und Arbeitsplätzen als höchstem Wert – unabhängig von ihrer Qualität. Die Zwangszuweisung in unterbezahlte und staatlich geförderte Beschäftigung wird als „Erlösung von Arbeitslosigkeit“ gefeiert.

Die Hartz-Reformen werden oft als Grund genannt, dass Deutschland heute wirtschaftlich relativ gut dasteht.

Und verschwiegen wird dabei die wachsende Armut. Der Zusam-

menhang zwischen wachsender Armut und wachsender Wirtschaft bleibt durch die Zahlenspielerien der Statistiken unklar. Manchmal wird verwundert gefragt, warum trotz Wirtschaftswachstum die Armut steigt, dabei ist es eher umgekehrt: Das Wachstum der Armut ist einer der Gründe für das Wachsen

„Die tragenden politischen Akteure im Hintergrund waren anfangs vor allem Frank-Walter Steinmeier und Gerd Andres.“

der Wirtschaft. Das wird nicht gesehen oder bewusst verdrängt und verleugnet.

Über Armut wird auch relativ wenig berichtet.

Ja – und das ist beunruhigend. Es gibt eine Spaltung in der Betroffenheit, aber auch in der Wahrneh-

mung. Und selbst viele, die Armut als Problem sehen, nehmen weder die Dynamik noch das Ausmaß individueller Lebensbeeinträchtigung wahr. Das Thema „Einkommensarmut“ war bei der letzten Bundestagswahl nicht entscheidend, obwohl mit der Mindestlohn-debatte ja eine implizite Armutsdebatte geführt wurde, ohne sie jedoch so zu nennen. Hans-Ulrich Jörges vom „Stern“ deutete das Wahlergebnis gar so, dass die Warnungen vor steigender Armut ein reines Medienkonstrukt seien, eine „dramatisch verzerrte Weltsicht“, die gescheitert und zerbrochen sei.

Woher kommt so ein Wahrnehmungsdefizit?

Armut ist nichts Einheitliches, sondern recht Unterschiedliches. Sie differenziert sich aus – nach Region, nach Branche und nach Beruf. Sie nimmt nicht nur bei An- und Ungelernten und gering qualifizierten Arbeitnehmern zu – was meist achselzuckend hingenommen wird –, sondern auch zunehmend bei Dienstleistern, bei Fachkräften aus Lehrberufen, bei akademisch Ausgebildeten im Erziehungswesen, in der Sozialarbeit und in Verwaltungsberufen, ganz besonders bei Kleingewerbetreibenden und in freien Berufen. Zudem gibt es noch eine

Spaltung zwischen Kernbelegschaften und Berufsanfängern sowie aus der Arbeitslosigkeit kommenden Menschen. Die Arbeitsbedingungen verschlechtern sich, aber nur für bestimmte Gruppen – das macht die Wahrnehmung schwierig, wenn man nur oberflächlich hinschaut.

Die Politik feiert die niedrige Arbeitslosenquote.

Weil sie eben fälschlicherweise Armut mit Arbeitslosigkeit gleichsetzt. Wäre das so, dann wäre die beste Gegenstrategie tatsächlich die, Menschen irgendwie in Arbeit

zu bringen. Aus diesem Blickwinkel spielte die Frage, welche Arbeit zu welchen Löhnen verrichtet wird, nur eine untergeordnete Rolle. Deshalb bewerten Sozialdemokraten, Liberale und Konservative die Hartz-Reformen als Erfolg. Ob wir

gesagt, zu welchen Löhnen welche Produkte sich gegen welche Wettbewerber durchsetzen sollen – geschweige denn, was das für Konsequenzen für die Wettbewerber hat. Wollen wir unseren europäischen Nachbarn Marktanteile wegneh-

„Der Zusammenhang zwischen wachsender Armut und wachsender Wirtschaft bleibt durch die Zahlenspielerereien unklar.“

mehr oder weniger Armut haben, interessiert sie nach dieser Definitionsverschiebung nicht mehr. Einstimmig gelobt werden die sinkende Arbeitslosenquote und die sinkende Unterbeschäftigungsquote – Zahlen, die man durch statistische Tricks, Umstellung der Erhebungsmethode, Beschäftigung weit unter Qualifikationsniveau und abschreckendes Behördenhandeln beeinflussen kann.

War die zunehmende Verarmung ein Versehen oder gewollt?

Sie war gewollt. Gerhard Schröder selbst erklärte 2005 auf dem Weltwirtschaftsforum, seine Regierung hätte den Arbeitsmarkt

men? Oder Bangladesch, Indien und China? Schaut man genau hin, sieht man jedoch, dass es oft gar nicht um die Exportwirtschaft geht, sondern um lokale Handwerks-tätigkeiten und Dienstleistungen. Zudem wird bei der ganzen Diskussion um den Mindestlohn so gut wie nie erläutert, warum jetzt gerade diese Lohngrenze angemessen ist und nicht eine andere. Das ist alles immer sehr beliebig und geht nicht von einem menschenwürdigen Existenzminimum aus.

Was sollte Ihrer Meinung nach geschehen?

Wir sollten in Deutschland wieder zu Instrumenten und Systeme-

„Niedriglohn ist nur ein Synonym für Armut. Und Hartz IV zwingt die Menschen, Niedriglöhne zu akzeptieren.“

liberalisiert und einen der besten Niedriglohnsektoren Europas aufgebaut. Niedriglohn ist nur ein Synonym für Armut. Und Hartz IV zwingt die Menschen, Niedriglöhne zu akzeptieren.

Warum wollte Schröder einen großen Niedriglohnsektor?

Begründet wird das immer mit dem Argument „Wettbewerbsfähigkeit“. Dabei wird aber nie konkret

men zurückkehren, mit denen wir Erfahrungen haben. Da stehen in erster Linie wieder eine verbesserte Arbeitslosenversicherung und auch eine befristete Einführung von Arbeitslosenhilfe an. Die würden viele wegen ihrer Familienfreibeträge, Vermögensfreibeträge und Rentenversicherung sowie wegen ihrer Verwaltung bei der Arbeitsagentur statt dem Jobcenter bevorzugen.

ONLINETIPPS

Interview mit Helga Spindler
„Armutslöhne haben eine wichtige Funktion“
Telepolis, 05.01.2014
www.heise.de/tp/artikel/40/40612/1.html

Helga Spindler
Hartz IV muss weg – was kommt danach?
Vortrag in Weingarten, 14.06.2013
<http://tinyurl.com/p5s5jjh>

Interview mit Helga Spindler
„Der Staat verzerrt den gesamten Arbeitsmarkt“
Telepolis, 22.10.2012
www.heise.de/tp/artikel/37/37827/1.html

Helga Spindler
Wer steckt hinter Hartz IV? – Die Ghostwriter der Hartz-Kommission
Junge Welt, 16.08.2012
<http://tinyurl.com/owhghwc>

Helga Spindler
Stunde der Technokraten – Zur Einsetzung der Hartz-Kommission
Junge Welt, 22.02.2012
<http://tinyurl.com/q4rtavn>

Helga Spindler
War auch die Hartz-Reform ein Bertelsmann-Projekt?
NachDenkSeiten, 23.09.2009
www.nachdenkseiten.de/?p=4212



Der wahrscheinlich wichtigste Akteur bei der Entwicklung der Hartz-Gesetze: Frank-Walter Steinmeier, SPD

Das Wohngeld sollte der Preisentwicklung angepasst werden. In der Rente sollten der Riesterfaktor und die durch die Erhöhung der Altersgrenze erzeugte Senkung rückgängig gemacht werden. Die Erwerbsminderungsrente muss von den Voraussetzungen und der Höhe her verbessert werden, statt Schwerkranke oder Behinderte mit ständi-

gem Druck und Meldeauflagen zu tyrannisieren.

Reicht das?

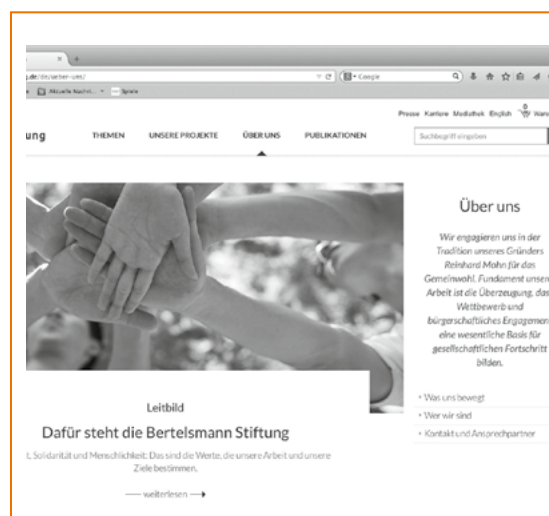
Nein, die Höhe der Grundsicherung darf nicht weiter so nach unten manipuliert werden, wie das bisher geschieht. Der Eckregelsatz muss, wenn man auf der Basis des Statistikmodells bleibt, nach Rücknahme der schlimmsten Abschläge

um 45 Euro – wie der DGB fordert – oder um 58 Euro – wie der Paritätische Wohlfahrtsverband fordert – erhöht werden. Über möglichst pauschale einmalige Leistungen auch für Bildung und Teilhabe sowie über die bedarfsorientierte Übernahme von Unterkunftskosten muss man sich verständigen.

Ist das denn alles finanzierbar?

Wenn die Armut so weiterwächst wie heute, wird sie sichtbar werden und die Ausgaben würden steigen. Das wird allerdings zu verkraften sein, wenn höhere Löhne gezahlt werden, Selbstständige höhere Honorare erhalten und endlich ein zusätzliches bezahltes Arbeitsvolumen geschaffen wird, statt immer mehr Vollzeitbeschäftigung nur auf Teilzeit zu verteilen. Wenn alles so bleibt wie heute, würden sich die momentan etwa 7,5 Mio. Bezieher in allen Grundsicherungssystemen auf rund 10 Mio. erhöhen. Deshalb müssen wir die Arbeitsverhältnisse stabilisieren.

Frau Prof. Spindler, vielen Dank für das interessante Gespräch. ■



Bertelsmann Stiftung

Die Bertelsmann Stiftung gehört zu den einflussreichsten neoliberalen Denkfabriken in Deutschland. Gegründet hat sie 1977 Reinhard Mohn, der Unternehmenspatriarch des Bertelsmann-Konzerns. 1993 übereignete er die Mehrheit des Aktienkapitals der Bertelsmann AG an die Stiftung. Dadurch sparte er seiner Frau Liz und seinen Kindern Christoph und Brigitte gut 2 Mrd. Euro Erbschafts- oder Schenkungssteuer. Reinhard Mohn hatte immer die Motivation, in die deutsche Gesellschaft zu wirken. Die Bertelsmann Stiftung tritt für mehr Wettbewerb und mehr Effizienz in staatlichen Bereichen wie z. B. im Hochschulwesen oder im Gesundheitswesen ein. In ihren Studien nimmt sie einen betriebswirtschaftlichen Blickwinkel ein und kommt regelmäßig zum Ergebnis, dass „weniger Staat“ besser sei.

Quelle: https://lobbypedia.de/wiki/Bertelsmann_Stiftung